

# Rätsel Endometriose: Mehr Aufklärung gefordert

VILLACH – 15 Prozent aller Frauen im gebärfähigen Alter leiden unter einer Endometriose. Die Erkrankung wird häufig unterschätzt und bleibt oft viel zu lange unerkannt. Gerade in Österreich ist das Wissen über das Krankheitsbild sowohl bei Ärzten als auch bei Betroffenen immer noch erstaunlich gering. Aus Anlass des internationalen Kongresses über Menstruation & Endometriose in Villach vergangenes Wochenende hat MT einen der führenden Endometriose-Experten, Univ.-Prof. Prim. Dr. Jörg Keckstein, Vorstand der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe des LKH Villach, zum Interview gebeten.

**MT:** Warum herrscht in Österreich immer noch so wenig Wissen um die Endometriose, obwohl so viele Frauen davon betroffen sind?

**Prof. Keckstein:** Endometriose ist nicht isoliert von normalen Menstruationsschmerzen zu betrachten, es gibt einen fließenden Übergang. Bezüglich der Menstruation herrscht in unserer Gesellschaft immer noch eine kollektive Verdrängung, die Menstruation ist nicht gesellschaftsfähig, es wird weggeschaut. Es ist eine einzigartige Situation, dass Schmerzen in Zusammenhang mit Menstruation und Endometriose als „normal“ betrachtet werden, das wäre sonst in keinem Bereich denkbar. Bei der Endometriose gibt es eine große Dunkelziffer, da der Nachweis schwierig ist. Pille und Spirale werden oft zur Therapie eingesetzt und beseitigen den Schmerz, es wird damit aber nur das Symptom, nicht die Ursache beseitigt, was wiederum zur Verdrängung führt.

**MT:** Welche Verbesserungen erwarten Sie sich infolge des Kongresses? **Prof. Keckstein:** Der Kongress ist für eine breite Öffentlichkeit zugänglich, es handelt sich um keine rein wissenschaftliche Veranstaltung. Er ist in ein kulturelles Rahmenprogramm eingebettet, in dem das Thema Menstruation als Ganzes betrachtet wird und z.B. in Form einer Menstruationshütte auch öffentlich sichtbar gemacht wird. Es finden auch zahlreiche Workshops statt, und Selbsthilfegruppen sind vertreten. Nur Wissen vermitteln allein reicht nicht. Wichtige Ziele sind, Bewusstsein zu schaffen und Körperwahrnehmung zu verbessern. Wir müssen auch wegkommen von der Vorstellung, dass Frauen leiden müssen/sollen/wollen.

**MT:** Warum dauert es in dem meisten Fällen so lang – im Schnitt sieben Jahre – bis die Krankheit diagnostiziert wird?

**Prof. Keckstein:** Die betroffenen Frauen äußern sich nicht oder werden nicht gehört, weil sie nicht ernst genommen werden – nicht in der Familie, nicht von den Ärzten und auch nicht von anderen Frauen.

**MT:** In welchen Fällen von Menstruationsschmerzen lässt sich die Diagnose Endometriose vermuten und ist daher eine Bauchspiegelung angezeigt?

**Prof. Keckstein:** Wenn Menstruationsschmerzen extrem zunehmen, sollten diese auf jeden Fall abgeklärt werden. Tastbefunde, Ultraschallbefunde und Sterilität können Hinweise auf Endometriose sein, eine genaue Diagnose ist jedoch nur über eine Bauchspiegelung möglich. Diese wird aber meist zu selten und zu spät gemacht. Eine engmaschigere Kontrolle wäre nötig. In Villach haben wir bspw. spezielle Fragebögen erarbeitet.

**MT:** Ihre Abteilung am LKH Villach ist ja eine führende Adresse in der Endometriosebehandlung in Österreich. Welche Behandlungsmethoden wenden Sie an?

**Prof. Keckstein:** Zu uns kommen Patientinnen aus ganz Mitteleuropa. Unser Schwerpunkt ist die operative Endoskopie, auch radikale Operationen werden mittels Endoskopie durchgeführt. Für diesen mikrochirurgischen Eingriff, aber auch für die Diagnose mittels Bauchspiegelung braucht der Arzt eine spezielle Ausbildung und viel Erfahrung. Nach der Operation erfolgt eine Stabilisierung durch Gestagenbehandlung, und zusätzlich kommen komplementärmedizinische Methoden zur Anwendung. Bei Kinderwunsch wird eine künstliche Befruchtung durchgeführt.

**MT:** Welche komplementärmedizinischen Methoden werden bei der Endometriose angewendet? **Prof. Keckstein:** Dabei muss für jede Frau ein individueller Weg gefunden werden. Zur Anwendung kommen Methoden wie chinesische Medizin, Homöopathie, Entspannungstechniken, Physiotherapie, Shiatsu, gesunde Ernährung. Chronische Fehleinflüsse wie Stress führen zur Verspannung der Gebärmutter, und sie wird krank. Entspannung ist daher ein ganz wichtiger Faktor.

**MT:** Abgesehen von den rein medizinischen Aspekten der Endometriose, was sind die psychosozialen Folgen der Krankheit und was ist in diesem Bereich zu tun?

**Prof. Keckstein:** Manche Patientinnen sind schon auf der Psychiatrie gelandet. Wichtig ist daher, die Schmerzen ernst zu nehmen und eine möglichst frühzeitige Diagnose zu stellen. Die betroffenen Frauen müssen lernen, ihre Einstellung zu Körper und Weiblichkeit zu verbessern und sich selbst ernst zu nehmen. Selbsthilfegruppen und psychotherapeutische Behandlung können hilfreich sein, aber leider wissen viele Psychologen kaum etwas über Endometriose. Anzustreben sind außerdem eine vermehrte Aufklärung aller betroffenen Berufsgruppen (auch Urologen, Chirurgen etc.) sowie mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Quelle: Medical Tribune 2005 (Kopie); Interview im Rahmen des 6. Deutschen Endometriose Kongresses in Villach